



Akt. 28.07.09; 16:43 Pub. 28.07.09; 16:06

ANGRIFF AUF ALI

Rottweiler muss sterben

von Adrian Müller und Andrea Löpfe

Die Beiss-Attacke des Rottweilers auf den vierjährigen Ali bleibt nicht ohne Folgen: Der Hund lebt zwar noch - aber nicht mehr lange. Derweil fordern Politiker, endlich resolut gegen Kampfhunde vorzugehen. Andere Stimmen glauben, dass ein Verbot die Tiere sogar attraktiver mache.

Der Rottweiler, der am vergangenen Sonntag in Schaffhausen dem vierjährigen Ali das Gesicht zerfetzt hat, tritt bald seine letzte Reise an. «Er lebt zwar noch, doch es sieht schlecht für ihn aus», sagt der Schaffhauser Kantonstierarzt Urs Peter Brunner, der das Tier begutachtet hat. Die Schwere der Verletzung von Ali deutet darauf hin, dass der Rottweiler sehr stark zugebissen habe. Schliesslich sei aber die Entscheidung über Leben und Tod des Hundes eine Güterabwägung: «Im Zweifelsfall entscheiden wir zu Gunsten der Sicherheit der Bevölkerung», betont Brunner.

«Nicht schon wieder»

Es ist nicht die erste Hundeattacke, die die Schweiz aufschreckt. Im Jahr 2005 töteten drei Pittbulls in Oberglatt ZH den sechsjährigen Süleyman. «Nicht schon wieder», dachte CVP-Nationalrätin Kathy Ricklin, als sie von der erneuten Hundeattacke hörte. Sie plädiert seit Jahren für ein Rassenverbot oder eine Bewilligungspflicht für Kampfhunde. Für sie haben gefährliche Hunde in dicht besiedelten Gebieten nichts verloren. «Die gehören wenn schon in die Berge.» Das neue Hundegesetz, über welches der Ständerat in den kommenden Monaten debattiert und das wahrscheinlich 2010 zur Volksabstimmung kommt und etwa Leinenzwang bei Schulen vorsieht, sieht

Interaktiv-Box



Infografik: Schweizer Hunde-Recht

sie als Schritt in die richtige Richtung.

Rottweiler nie aktenkundig aufgefallen

Dies denkt auch der Präsident der EVP Schweiz, Heiner Studer: «So eine Beissattacke löst immer Reaktionen bei den Politikern aus. Sobald die Empörungswelle abgeklingen ist, stagnieren die Projekte wieder.» Er fordert, dass das Halten von Kampfhunderassen verboten werde. Zusätzlich sollen potenziell gefährliche Hunde ein Fähigkeitszeugnis benötigen. Dies hätte dem kleinen Ali aber nichts gebracht: Laut Kantonstierarzt Brunner ist der Rottweiler von Schaffhausen vorher nie «aktenkundig» aufgefallen. Zudem sind Rottweiler sowohl in Schaffhausen wie auch im Herkunftskanton Aargau nicht als Kampfhunde eingestuft.

Verbot macht Kampfhunde attraktiver

«Die Probleme löst man nicht, indem man eine Hunderasse verbietet», sagt Gieri Bolliger, Geschäftsleiter der Stiftung Tier im Recht. Die Erziehung und nicht die Rasse mache die Tiere aggressiv. «Durch ein Verbot würden solche Kampfhunde noch unwürdiger gehalten. Es macht eine Rasse sogar noch attraktiver, wenn sie illegal ist», glaubt Bolliger. Auch für Kantonstierarzt Brunner ist die Erziehung und Betreuung zentral: «Der Hundeführer muss eine starke Persönlichkeit sein, dann passieren solche Attacken wie in Schaffhausen nicht.»

TalkBack (283 Kommentare)

Hunde

Natürlich muss man es überdenken, was falsch läuft, wenn ein sog. Haustier einen Menschen angreift. Das Tier, oder andere Hundehalter damit zu bestrafen finde ich völlig übertrieben. Bei allem Respekt-aber der Verkehr (Raser usw.) gefährdet unsere Kinder mehr, als Hundeattacken.

von: **Mirjam Kubisek** am: **28.07.2009 16:53**

[Alle Kommentare anzeigen](#)

Bitte geben Sie einfach Vorname und Name ein. Ihr Beitrag wird nach Prüfung veröffentlicht. Beleidigende, rassistische oder nicht in Schriftsprache verfasste Beiträge werden gelöscht.

Vorname/Name:

Titel:

Ihr Beitrag
(max. 300 Zeichen):

Senden